

5,16-26 – Im Geist leben, dem Geist folgen

Lesung

Der heutige Predigttext steht im 5. Kapitel des Galaterbriefes geschrieben, in den Versen 16-26.

¹⁶ Ich sage aber: Führt euer Leben im Geist, und ihr werdet dem Begehren des Fleisches nicht nachgeben!

¹⁷ Denn das Begehren des Fleisches richtet sich gegen den Geist, das Begehren des Geistes aber gegen das Fleisch. Die beiden liegen ja miteinander im Streit, so dass ihr nicht tut, was ihr tun wollt.

¹⁸ Wenn ihr euch aber vom Geist leiten lasst, untersteht ihr nicht dem Gesetz.

¹⁹ Es ist ja offensichtlich, was die Werke des Fleisches sind: Unzucht, Unreinheit, Ausschweifung,

²⁰ Götzendienst, Zauberei, Feindschaft, Streit, Eifersucht, Zorn, Eigennutz, Zwietracht, Parteiung,

²¹ Missgunst, Trunkenheit, Übermut und dergleichen mehr - ich sage es euch voraus, wie ich es schon einmal gesagt habe: Die solches tun, werden das Reich Gottes nicht erben.

²² Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Güte, Rechtschaffenheit, Treue,

²³ Sanftmut, Selbstbeherrschung. Gegen all dies kann kein Gesetz etwas haben.

²⁴ Die aber zu Christus Jesus gehören, haben das Fleisch samt seinen Leidenschaften und Begierden gekreuzigt.

²⁵ Wenn wir im Geist leben, wollen wir uns auch am Geist ausrichten.

²⁶ Lasst uns nicht eitlem Ruhm nachjagen, einander nicht reizen, einander nicht beneiden!

(Gal 5:16-26 ZUR)

Predigt

Liebe Gemeinde

Im vorigen Abschnitt hat Paulus über Freiheit gesprochen, die den Gläubigen in Christus geschenkt wird und die sie zum verantwortlichen Leben in Liebe animiert. Er fasst seine Pointe in zwei Sätzen zusammen: „Denn zur Freiheit seid ihr berufen worden, liebe Brüder und Schwestern. Auf eins jedoch gebt acht: dass die Freiheit nicht zu einem

Vorwand für die Selbstsucht werde, sondern dient einander in der Liebe!“. Im heutigen Predigttext probiert Paulus an einigen Beispielen klar zu machen, was uns der Freiheit beraubt und wie ein Leben in wahrer evangelischer Freiheit aussehen soll, welche Früchte ein solches Leben trägt. Scharf kontrastiert er dabei das Begehren des Fleisches mit dem Begehren des Geistes. Das Leben in der wahren Freiheit, das durch die Gabe des Heiligen Geistes möglich gemacht wird, steht nach Paulus im krassen Widerspruch zu einem Leben, das durch Leidenschaften und Begierden geprägt wird – durch illusorische Freiheit nach dem Motto „ich bin frei alles zu tun, was mein Herz begehrt“ – ein häufiges Missverständnis der Freiheit, das für die heutige Welt und Zeit typisch ist. „Denn das Begehren des Fleisches richtet sich gegen den Geist, das Begehren des Geistes aber gegen das Fleisch. Die beiden liegen ja miteinander im Streit, so dass ihr nicht tut, was ihr tun wollt“, sagt Paulus bereits am Anfang unseres Textes. Zwei Gegenpole, zwei sich gegenseitig ausschliessende Lebens- und Freiheits-Konzepte, die sich nicht auf einen gemeinsamen Nenner bringen lassen, werden hier nebeneinander dargelegt.

Fangen wir doch mit dem zweiten Konzept an, das uns allen vertrauter ist und mit dem wir Tag für Tag im eigenen Leben konfrontiert sind – mit dem „Begehren des Fleisches,“ mit den Begehren unserer Herzen, die sich immer wieder zu Wort melden und uns häufig als „gerechtfertigt“, „nachvollziehbar“, oder sogar doch „wohl verdient“ erscheinen. Für solche Regungen des Herzens, für solche Freiheit, die das eigene Ich und die eigenen Bedürfnisse in den Vordergrund stellt, hat Paulus kein Verständnis. Denn für ihn stellen sich solche Regungen nicht nur gegen die Wirkung des Heiligen Geistes, sondern sie sind ein Ausdruck der eigenen Unfreiheit und Befangenheit. Nicht nur, dass sie nicht zum Ziel führen, sondern sie bewirken das Gegenteil von dem, was man sich von ihnen verspricht. Anstatt zum Leben in Freiheit führt die Befolgung der Regungen des eigenen Herzens und seiner Begier nur zur Unfreiheit, so dass man letztendlich das tut, was man gar nicht tun will. Eine Erfahrung, die der unseren nicht ferne liegt. Eine Erfahrung, die auch Paulus gemacht hat. Darum schreibt er im Römerbrief: „Denn ich weiss: In mir, das heisst in meinem Fleisch, wohnt nichts Gutes. Denn das

Wollen liegt in meiner Hand, das Vollbringen des Rechten und Guten aber nicht. Denn nicht das Gute, das ich will, tue ich, sondern das Böse, das ich nicht will, das treibe ich voran. Wenn ich aber gerade das tue, was ich selbst nicht will, dann bin nicht mehr ich es, der handelt, sondern die Sünde, die in mir wohnt. Ich entdecke also folgende Gesetzmässigkeit: Dass mir, der ich das Gute tun will, das Böse naheliegt. Ich elender Mensch! Wer wird mich erretten aus diesem Todesleib?“ (Röm 7:18-24 ZUR) Kommt es uns vielleicht bekannt vor? Ich glaube, dass wenn wir unser Leben kritisch betrachten, wir uns wahrscheinlich mehr als einer Situation bewusst werden, in der es genauso war. In der aus guten Intentionen Böses entstanden ist. Nicht umsonst sagt man: „Der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert.“

Und was sind denn die Werke, die Früchte des Fleisches, der scheinbaren Freiheit, die sich nur durch die eigenen Wünsche und Bedürfnisse lenken lässt? Für Paulus ist es ja offensichtlich, was diese Werke des Fleisches, der menschlichen Natur sind. Er listet 15 Beispiele auf, zu denen die menschliche Willkür, Verschlossenheit,

Selbstgerechtigkeit und der Egozentrismus führen, wohl wissend, dass seine Liste nicht vollständig ist. Die Beispiele, die er nennt, umfassen Unzucht, Unreinheit, Ausschweifung, Götzendienst, Zauberei, Feindschaft, Streit, Eifersucht, Zorn, Eigennutz, Zwietracht, Parteiung, Missgunst, Trunkenheit, Übermut und anderes. Mit dieser Liste hält er den Galatern aber auch uns einen Spiegel vor, einen Buss-Spiegel. Dieser Buss-Spiegel will weder sie noch uns mit seiner Schwere erdrücken, sondern er hilft den Galatern und auch uns, die Schattenseiten des menschlichen Lebens zu erhellen und in klarem Licht zu sehen.

Die missbrauchte Freiheit, die sich nicht durch den Geist leiten lässt, führt nach Paulus nicht nur zu Übergriffen auf der intimen zwischenmenschlichen Ebene (Unzucht, Unreinheit, Ausschweifung), sondern auch zu Übergriffen auf der Beziehungsebene zwischen Mensch und Gott. Sie führt zum Götzendienst – verstehe Anbetung von Götzen – was auch immer wir unter ihnen verstehen – seien es andere Götter, Personenkult oder Ideologie; und zur Zauberei, zu Versuchen mit Gott zu manipulieren, ihn in der Hand zu haben und ihn zu beherrschen. Aber die grösste Auswirkung

hat die Pseudofreiheit auf die zwischenmenschlichen Beziehungen. Sie führt zu Feindschaft, Streit, Eifersucht, Zorn, Eigennutz, Zwietracht, Parteiung, Missgunst und findet ihren Höhepunkt in dem Verlust der Selbstbeherrschung, der sich in Trunkenheit und Übermut manifestiert. Dies alles, und ähnliches führt nach Paulus nicht nur zu der Zerstörung der Gemeinschaft – mit Mitmenschen und mit Gott – sondern zu dem Ausschluss aus der kommenden Welt: „ich sage es euch voraus, wie ich es schon einmal gesagt habe: Die solches tun, werden das Reich Gottes nicht erben.“

Aber Paulus' Intention ist es nicht die Galater zu verdammen, sondern sie zum Leben im Geist zu ermutigen. „Führt euer Leben im Geist, und ihr werdet dem Begehren des Fleisches nicht nachgeben!“, sagt er bereits am Anfang unseres Textes. Und er fügt hinzu „Wenn ihr euch aber vom Geist leiten lasst, untersteht ihr nicht dem Gesetz.“

Im Gegenteil zu den Werken des Fleisches, den Früchten der scheinbaren Freiheit, die nur fesselt, kerkert, versklavt und zerstört, stellt Paulus den Galatern die Frucht der wahren Freiheit im Geiste vor Augen, die den Galatern und

uns durch Christus und seinen Geist geschenkt wird. Auch diese zweite Liste ist unvollständig und auch sie soll als Beispiel verstanden werden.

„Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Güte, Rechtschaffenheit, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung“, sagt Paulus – und er fügt hinzu: „Gegen all dies kann kein Gesetz etwas haben.“

Im 13. und 14. Vers des fünften Kapitels hat Paulus bereits gesagt, „zur Freiheit seid ihr berufen worden, liebe Brüder und Schwestern. Auf eins jedoch gebt acht: dass die Freiheit nicht zu einem Vorwand für die Selbstsucht werde, sondern dient einander in der Liebe! Denn das ganze Gesetz hat seine Erfüllung in dem einen Wort gefunden: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“ Darum ist es ja wohl nicht überraschend, wenn Paulus seine Liste mit der Liebe anfängt – über die er 13. Kapitel seines 1. Korintherbriefes ein Lied schreibt. Das Leben im Geist ist in der ersten Reihe durch Liebe geprägt, aber auch durch Freude, Frieden, Geduld, Güte, Rechtschaffenheit, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung. Damit steht das vom Geist geprägte

Leben im Kontrast zu dem Leben, das durch eigene Leidenschaften geleitet wird.

Wie kann man aber so ein Leben führen, fragen Sie vielleicht zusammen mit den Galatern? Auf diese Frage gibt Paulus eine existenzielle Antwort: „Die aber zu Christus Jesus gehören, haben das Fleisch samt seinen Leidenschaften und Begierden gekreuzigt.“ Der Tod Christi am Kreuz findet nach Paulus seinen Ausdruck im Leben von denen, die an Christus glauben und mit ihm durch den Glauben und Geist verbunden sind. Diese Verbindung mit dem gekreuzigten Messias, dieses „Sein im Christus“, dieser vollzogene Herzenstausch, der durch Mit-Leiden und durch die Annahme der Selbsthingabe Christi verbunden ist, gibt den Galatern, gibt Paulus und gibt auch uns die Kraft und die Freiheit für ein Leben im Geist, für ein Leben, das durch den Geist und nicht mehr durch die eigene Begierde geprägt und geleitet wird. Zu solchem Leben ruft Paulus die Galater auf. Seine Mahnung und Ermutigung zugleich „Wenn wir im Geist leben, wollen wir uns auch am Geist ausrichten. Lasst uns nicht eitlem Ruhm nachjagen,

einander nicht reizen, einander nicht beneiden!“, gilt ihnen genauso wie uns. Amen.

Jiri Dvoracek